

# Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 249. 13. Jahrgang

Donnerstag, 9. September 1943

Preis 10 Rpl., auswärts 15 Rpl.

## Englands Rechnung geht nicht auf

### Bombentreffer auf Transporter und Handelsschiffe im Hafen von Biserta

#### Was Terrorflieger berichten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Schm. Berlin, 8. September

Zum erstenmal wird in London zugegeben, daß der Bombenterror als Erfolg für militärische Operationen zur schnellen Beendigung des Krieges gedacht ist und daß die Rechnung der britischen Kriegführung nicht aufgeht.

Dieser Erfolg schreibt die Londoner Zeitschrift „Tribune“ der Reorganisation der deutschen Luftabwehr und der unerwartet starken moralischen Widerstandskraft des deutschen Volkes zu. Die Hoffnung, eine großangelegte Invasion in Westeuropa durch konzentrierte Luftangriffe erreichen zu können, sei bereits gescheitert, bemerkt „Tribune“ und weist auf die „Besser und härter werdende deutsche Luftabwehr“ hin, die die Anglo-Amerikaner bei ihren Angriffen immer mehr Menschen und Material koste. Man befürchte sogar noch eine weitere Verstärkung der deutschen Luftverteidigung. Im gleichen Sinne berichtet „News Review“ von dem ungeheuren Respekt, den die nordamerikanischen Flieger vor den deutschen Messerschmitt- und Gotha-Wulf-Flugzeugen hätten, die ihnen in großer Höhe über dem Mittelmeer aufloarten, und stellt fest, daß der Einsatz gegen Ziele jenseits des Kanals durch das außerordentlich gut liegende Feuer der deutschen Flak stark gestört würde. Flieger, die bereits in Nordafrika und anderswo gekämpft hätten, bezeichneten das als ein Ainderpiel im Vergleich zu den verlustreichen Einsätzen über Westeuropa. Sie erklärten, wenn sie von einem deutschen Flug zurückkehrten, wüßten fünf Einsätze irgendwo anders in der Welt als auch nur einen Angriffslang über Westeuropa.

Das gleiche berichtet die Befragung des nach dem Angriff auf Zintbart auf dem Bodensee notgelandeten U.S.A.-Bombers. Die nur aus Amerikanern bestehende Besatzung sei zehn Mann stark gewesen. Ueber Zintbart seien sie in ein unheimlich hartes Abwehrfeuer geraten. Das Flugzeug sei dabei schwer getroffen und ein Mann der Besatzung getötet worden. „Wir verluteten“, so erklärten die Flieger weiter, „mit unserer schwerbeschädigten Maschine zu entkommen; doch über dem Bodensee, den wir aber nicht erkannten, da wir keine Abnung hatten, wo wir uns befanden, konnte unser Navigator die Maschine nicht mehr in der Luft halten, und er setzte sie auf See auf. Mit Ausnahme des Toten konnten wir alle das Flugzeug verlassen, neun Besatzungsmitglieder mit leichten Verletzungen.“

Umgekehrt berichtet der in Berlin lebende Korrespondent der spanischen Zeitung „Arriba“, daß sich unter dem Eindruck der verstärkten Luftabwehr die deutsche Moral gehoben habe. In seinem Bericht heißt es, daß die Moral des deutschen Volkes in den letzten zwei Monaten wesentlich besser geworden sei und der Berliner heute nicht mehr so viel Ängst vor den Luftangriffen habe. Nach drei Terrorangriffen auf die Reichshauptstadt ist dieses neutrale Urteil bemerkenswert.

#### Die englischen Fahnen der Ile de Ré

Dr. Br. Es gibt eine französische Insel, deren Namen kennt in Deutschland jedermann. Doch es ist eine traurige Berühmtheit, die sie genießt; der Wind, der sie umspielt, trägt den Schall von Kettengeklirr mit sich, und die Bilder, die aufsteigen, sind die von gebänderten Gefangenen. Es ist die Ile de Ré, die wir meinen. Hier befand sich das berühmte französische Staatszuchtshaus, in dem die zur Deportation nach Ganenne verurteilten Verbrecher gesammelt wurden, der Abfall der Menschheit, Mörder und Berufsverbrecher schwerster Art. Es gab aber auch einmal andere darunter, beste Männer, edelstes Blut: Mameaden! Die Männer des Ruhrkampfes waren es, die von den Franzosen im Jahre 1923 zum Tode, zu lebenslänglichem Zuchtshaus oder Zwangsarbeit verdammt wurden, weil sie ihre Heimat gegen einen im fünften Jahre nach Beendigung des ersten Weltkrieges mitten im Frieden erfolgten Überfall zu schützen versucht hatten.

Man tritt in die engen Zellen des Gefängnisses, die feucht und kalt sind, und findet noch Ketten an den Händen, mit denen die Sträflinge angehängelt waren. Die meisten der Ketten sind allerdings verschwunden, als Andenken von diesem und jenem Besucher mitgenommen. Eingesperrt waren hier auch während des ersten Weltkrieges deutsche Kriegsgefangene aus dem nahen Lager, die wegen irgendwelcher Vergehen bestraft wurden. Sie hatten ebenfalls unter Noheiten zu leiden. Der französische Arzt aber, der sich bei den Verhandlungen der Ruhrgefangenen besonders hervortrat, läuft heute noch frei herum, weil er als geistesgestört gilt.

Etwas außerhalb der kleinen Stadt St. Martin, dem Hauptort der Insel, befindet sich der Friedhof. Er ist dicht besetzt mit Denkmälern und Grabkapellen, wie man sie in Frankreich überall findet. Fabelhaft der Grabstein eines französischen Obersten, dessen Inschrift sämtliche Heldentaten des unter ihm Ruhenden aufzählt. In der äußersten Ecke jedoch liegt ein Acker der kleinen, schäblichen schwarzen Soldaten. Manche stehen noch, andere sind verrotten und umgeworfen oder auch von achsellosen Krühen umgeworfen, ohne daß man es der Mühe für wert hielt, sie wieder aufzurichten. Sie tragen keine Namen, sie tragen nur Nummern. Das ist das Letzte, was den Verbrechern blieb, die mit Recht ausgehoben wurden aus der menschlichen Gesellschaft. Aber daß man in diesem Winkel, in dieser Nachbarschaft auch deutsche Kriegsgefangene begrub, ist bitter. Jetzt ist wenigstens von deutscher Seite dafür gesorgt worden, ihnen eine würdige Ruhestätte zu bereiten, an deren Kopfende ein würdiger Quader steht: „Hier ruhen deutsche Soldaten — bei reposit des soldats allemands, 1914—1918.“ Ein Franzose sagte uns einmal: „Vous avez été des vainqueurs très généreux“. „Die Deutschen sind sehr großzügige Sieger gewesen“. Wahrhaftig, das sind wir. Es ist bei uns

zwar noch keineswegs vergessen, wie die Franzosen im Rheinland während der Besatzungszeit antraten, doch haben wir nicht Gleiches mit Gleichem vergolten. Wir haben die Erinnerung an damals nicht gewischt. Wir haben im Gegenteil die Empfindungen plan-



Reichsmarschall Goring empfing Stabschef Schepmann

#### Spaniens geschichtliche Mission

Bekanntnis zur Gemeinschaft der Völker Europas

Madrid, 8. September  
Am Mittwochnachmittag hielt der spanische Parteiminister Arce im Rahmen der fünfjährigen Jahrestagung der Ibero-Amerikaner in Burgos eine große politische Rede, in der er die geistige Ausrichtung der Nation gegenüber dem gegenwärtigen Weltgeschehen umriss. In grundlegenden Ausführungen bezieht er es als die vornehmste Aufgabe der Nation, die geschichtliche Mission Spaniens zu verwirklichen. Spaniens geschichtliche Aufgabe sei vor allem, den Untergang des Abendlandes zu verhindern und das wahre Europa in Form einer Gemeinschaft von Völkern wiederherzustellen, die in der Welt ihrer Bestimmung freie, aber in ihrer geschichtlichen Bestimmung geeinte Staaten bilden. Spanien vertritt den Standpunkt der Völkergemeinschaft. Die Neue Division sei die historische Fortsetzung des spanischen Volkes und die

Vorderung der geschichtlichen Bestimmung Spaniens, die durch eine Stärkung des Nationalismus leiten würde. Die spanische Aufgabe sei kein von vornherein festliegendes politisches Programm. Sie stehe vielmehr im Dienst der geschichtlichen Mission Spaniens.

Arce schloß seine Rede mit den Worten: „In dieser juristischen Stunde, in der sich die Völker in hartem Kampf gegenüberstehen, bekommen wir uns zu der Überzeugung, daß der Sieg unser ist und daß niemand uns einschüchtern kann. Um zu diesem Sieg zu gelangen, dürfen wir keine Schwächlinge in unseren Reihen dulden. Nervosität, Neugier, Positionen sind bei uns seinen Platz. In dieser schweren Stunde wird von jedem Spanier mehr denn je Disziplin, Moralität, Einigkeit und Opferbereitschaft gefordert.“

## Abwehrschlacht im Donezbecken und bei Charkow

Stalinow nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen planmäßig geräumt

Führerhauptquartier, 8. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Schlacht im Donezbecken dauert mit unverminderter Heftigkeit an. Im Laufe



der beweglich geführten Kämpfe wurde zur Verstärkung der Front die Stadt Stalinow nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen planmäßig geräumt. Auch im Kampfgebiet von Charkow griff der Feind unter schonungslosem Einsatz seiner Kräfte unsere Stellungen an, wurde aber in erbitterten Kämpfen unter

hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. An zahlreichen Stellen des mittleren Frontabschnitts wurden härte, jedoch örtlich begrenzte Angriffe der Sowjets nach hartem Kampf abgewiesen. An der übrigen Front fanden nur noch am Abendrande des Tages heftige örtliche Gefechte statt.

Die Luftwaffe griff in den Schwerpunkt der Abwehrschlacht mit starken Verbänden wirksam in die Erdkämpfe ein. Der Feind verlor gestern an der Ostfront 106 Panzer und 77 Flugzeuge. In den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Drel und von Semil hat sich das westfälische Grenadierregiment 88 besonders ausgezeichnet.

In Südkatalonien führte der Feind gestern nur an einigen Stellen gegen unsere Gefechtsvorposten vor. Seine Versuche, die deutsch-italienischen Sicherungen abzuschneiden, miflang. Feindliche Kräfte, die in der vergangenen Nacht im Volk von Eufemia in Katalonien landeten, werden seit heute früh konzentrisch angegriffen.

Beim Porrioch gegen den Hafen von Biserta in der Nacht zum 7. September erzielten deutsche Kampfflugzeuge Treffer auf fünf feindliche Transporter und Handelsschiffe mit zusammen 28.000 WZ. Ein Teil dieser Schiffe kann als vernichtet angesehen werden. Durch Tagesangriffe feindlicher Bomber-

verbände auf das Gebiet von Bruffel entzogen unter der Zivilbevölkerung hohe Verluste und große Zerstörungen in Wohnvierteln.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Wehreschützenkorps vor der norwegischen Küste von acht erfolglos angreifenden feindlichen Torpedobooten drei ab. Ueber den besetzten Westgebieten wurden vier feindliche Bomber und in der vergangenen Nacht an der deutschen Westfront ein schwaches britisches Störflugzeug abgeschossen.



mäßig unterdrückt, die berechtigt gewesen wären, weil Oak und Noche nicht die Mittel sind, durch die man die Beziehungen zwischen zwei Völkern wirklich anpacken vermag. Den Krieg hat Frankreich vom Jahr abbrochen, nicht wir! Nach unserer Auffassung kann es überhaupt nicht der Sinn der europäischen Geschichte sein, daß aller paar Jahrzehnte die beiden Völker, das deutsche und das französische, übereinander herfallen, den im Frieden aufeinander Wohlstand wieder zerstören und miteinander ringen um den Besitz Hegemonie oder ähnliche wertlose Abstraktionen. Es ist jetzt entschieden, wer der Stärkere ist, entschieden auch zum Wohl Frankreichs; denn nur durch die klare Entscheidung konnte endlich einmal der Zustand beendet werden, daß die Geschichte unseres Kontinentes diejenige des deutsch-französischen Gegenstandes war, wie er seit Napoleon sich eingefunden hatte und alle anderen Völker der Abendlandes in Willkürherrschaft zog. Dieser Stärkere aber ist großmächtig, weil er großzügiger denkt und belehrt durch die eigenen Taten der Vergangenheit, über einen einseitigen Nationalismus des Gegeneinander hinausgewachsen ist zu einem höheren Nationalismus konzentrierter Gehaltigkeit. Will man diesen Nationalismus, die neue europäische Weltanschauung begreifen, so ist ein Teil der Belehrung gerade auch die Anteil an.

In das Gotteshaus von St. Martin treten wir ein. Keinerlich scheint es sich um eine Kapelle zu handeln, denn die alte gotische Wehrtür wurde 1870 von Franzosen zerstört. Aber die Trümmer als äußeren Kramel nutzend, baute man innen neu. Die neue Fedenbalken und auf der Gemeinde wieder eine würdige Stätte der Andacht. Es herrscht in ihr die Stille des Petrus, des Antianimus. Schlicht die Altäre, steht man den Bild, so hängt zu Häupten ein Schmuck von roten und blauen Farben ein Schmuck, den der Feind nicht erwartet. Fahren sind es, vier- undvierzig Stangen und Enden, crochit in glorreichem Kampf und von den Siegern im Gefühl des Glücks und des Erfolges an den Dächern an die Spitze der Fede verbracht, damit die Gemeinde die immer vor Augen habe: Englische Fahnen!

Die Fahnen füllten den ganzen Fedenraum; sie sind das Betonte und das Besondere dieser Kirche. Der Union Jack ist darunter, mit Wappen und Abzeichen findet sich so manche englische Wehrmacht vertreten. Es war der 8. November 1927, an dem diese Fahnen erbeutet wurden. In jenem Jahre waren achtundzwanzig Briten auf die Insel gekommen, und sie belagerten zwei Monate lang die Zitadelle von St. Martin. Teile wurde von dem modernen General Eboiras herrieden mit kaum